

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 19 (1951)
Heft: 9

Artikel: Erste Erfüllung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-569944>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

als sich dauernd nach der Stadt, wie Lot's Weib damals, umzublicken. Es bleibt ihm nichts anderes übrig, und es ist nicht seine Schuld. Da er sich aber sehnend umwendet, muss sein Blick erstarren im Rückwärts seines Idealbildes, in der ewigen Selbsttäuschung des unreif Liebenden. Und hier ist ja keine Gesellschaft und keine freundliche Anteilnahme, die ihm helfen könnte, statt des Ideales einen vielleicht kleinen, aber wirklichen Menschen liebend zu binden und so dem gefährlichen Zauber der alten Götter zu entgehn. Als er dann viel später den Frühgeliebten wiedersieht, muss er in seiner zur Salzsäule erstarrten Besessenheit an der notwendigen Enttäuschung zerbrechen. Zur inneren kommt die äussere Katastrophe.

Ich weiss nicht, wie weit ein jeder gewillt ist, Lehren aus dem Buche zu ziehen. Dass sie gezogen werden sollen, erhellt eigentlich aus der Hintergründigkeit, mit der diese echte Dichtung zielsicher zu beschreiben versteht. Dass das Ende uns zu grausam erscheinen mag, ist sicherlich irgendwie gewollt; denn unglücklicherweise und überflüssigerweise enden solche Leben nur noch zu oft tragisch. Es ist deutlich genug gesagt, dass die Aussenwelt in ihrer angsterzeugenden Unduldsamkeit und ihrem hexenabergläubischen Verfolgungswahn und der aus beiden schlechtweg folgenden Ungerechtigkeit ihren Teil an solchen Zusammenbrüchen hat. Es wird aber auch deutlich, und das scheint mir zu bestimmten Zeiten besonders wichtig zu sein, dass viel Leid vermieden werden könnte, wenn die Betreffenden innerlich fähig wären, sich genügend zu erkennen, um die Gefahr des innern Ideals für sie besonders zu sehen und sich schliesslich im Sinne des «Dennoch» zu bescheiden mit Beziehungen, die wohl nicht ideal, aber fest sind und somit dann doch eines Glückes theilhaftig werden können, das durch Herumjagen sicherlich nie erreicht werden kann. Die Wüste hat wohl schon Ende; es war nicht das einzige, das blieb, sich nach der Stadt umzusehen.

Soviel ich weiss, ist das Buch leider nur im englischen Originaltext erschienen. Ob sich wohl hier irgendwo ein Verleger fände, der das Wagnis einer Uebersetzung veröffentlichten würde?

Wolfgang B.

Erste Erfüllung

... Dann ging Bob in die Hütte, brachte die Decken heraus und breitete sie auf dem Boden am Feuer aus.

«Das haben wir,» sagte er nachdenklich ins Feuer blickend. Er stand da wie träumend, und Jim beobachtete ihn, wie er seine schmalen Hände an die Flammen hielt.

Und nachdem er zuende geträumt und vergessen hatte, drehte sich Bob schliesslich um. Und dann sagte er fast wie drohend: «Komm her, ich ring' mit dir.»

Sie gerieten aneinander, fielen zu Boden und rollten, sich stossend und zerrend, herum, kämpften um die bessere Position: doch bald müde geworden hörten sie auf. Sie waren jetzt auf der Decke neben dem Feuer. Beide keuchten und schwitzten.

«Ich geb' mich geschlagen,» meinte Bob. Jim schluckte nur so. Bob zog sein Hemd aus, und Jim tat dasselbe. Das machte etwas kühler. Jim wischte sich mit dem Hemd den Schweiss vom Gesicht, und Bob streckte sich, sein Hemd als Kissen unter dem Kopf, auf der Decke aus. Der Schein des Feuers schimmerte auf seiner hellen Haut.

Jim hatte sein Gesicht getrocknet und legte sich neben Bob, lag ganz dicht neben ihm. «Mir ist heiss,» sagte er. «Die Nacht ist viel zu heiss für einen Ringkampf.»

Bob lachte und haschte ganz plötzlich nach ihm. Einen Augenblick klammerten sie sich aneinander und rangen wieder. Jim war sich auf einmal ganz hell bewusst von Bob's Körper; er tat nur noch so als ob er ränge. Und dann blieben sie beide, immer noch ineinander verklammert, ganz still auf der Decke liegen. Ihm war als ob er Bob's Körper kannte wie noch nie. Tief in seiner Seele begannen halb vergessene Träume lebendig zu werden, begannen nach irgendeiner Verwirklichung zu suchen. Eine ganze lange Minute bewegte sich keiner. Rasch und wie einer atmend lagen sie da, ihre Arme verschlungen, Brust an Brust: Bob auf dem Rücken, und Jim quer auf ihm drauf.

Dann rührte sich Bob unter Jim und fing an, von ihm los zu kommen, hielt aber an, bevor er noch ganz frei war. Jim sah ihn an, sah, dass er seine Augen geschlossen hatte und die Augenbrauen hochzog. Da zog Jim Bob an sich: er hatte furchtbar Angst vor dem, das nun geschehen würde, aber er konnte nichts dagegen tun. Er war sich ganz klar darüber, was er da tat, und es schien ihm als ob er dies schon viele Male vorher getan hätte: in Traumländern, wo sich Dinge wie diese hier ganz natürlich und ohne ein Wort der Abwehr ereignen.

Ganz nah waren ihre Gesichter, ihre Wangen berührten sich, und mit einem Seufzer presste Bob Jim fest in seine Arme. Der Zauber war gesprochen: beide wussten.

So verweilten sie lange, ruhig einer in des andern Armen. Jim hatte ein Gefühl von Zeitlosigkeit, es gab keine Minuten, Stunden oder Jahre mehr: nur dieser augenblickliche Zustand war wirklich. Und ohne sich anzusehen, ohne an die Welt da draussen zu denken, entledigten sie sich wie im Traum ihrer Kleidung, und ihre Leiber kamen schauernd zusammen. Seine erste Erfüllung war das für Jim, seine erste Entdeckung des Zwillingsbruders: der Hälfte, die er dauernd gesucht hatte. Er dachte nicht daran, ob es für Bob genau so wäre. Er dachte überhaupt nicht. Er fühlte bloss.

Eine Welt von Empfindungen tat sich auf. Ganz unschuldig, mit geschlossenen Augen und doch zum ersten Male wirklich sehend, entdeckten sie sich mit ihren Händen und Leibern, einer den anderen. Jim's Bewegungen waren ganz natürlich und gewohnte, wie er sie in vielen Träumen geübt hatte, die jetzt in die Erinnerung brachen. Bob, der Geliebte, wurde in diesem Augenblick auch zum Liebenden und er brauchte nur die Dinge und Feinheiten zu wiederholen, die er mit Mädchen gelernt hatte. Und dann im höchsten Geschehen wurden sie beide erlöst, einer am andern erfüllt.

Jim fühlte in dieser Erlösung seinen ganzen Körper ausbrechen, wie ein Geschoss bersten. Lichter glitzerten hinter seinen geschlossenen Lidern, sein Atem stockte. Das hier war ganz seine Welt, und er war ganz lebend.

Erschöpft hielten sie inne.

Sie liessen von einander ab. Jim lag in seiner ganzen Länge, stossweise atmend, auf der Decke. Er konnte das Feuer an seinen Füßen fühlen und die kleinen Steinchen und Zweige unter der Decke. Endlich

blickte er auf Bob; er wollte es eigentlich nicht, fürchtete sich sogar, aber er konnte nicht anders.

Bob sass aufrecht da und schaute mit ausdruckslosem Gesicht in die Flammen. Als er merkte, dass Jim ihn ansah, grinste er rasch. «Das ist dir eine schöne Geschichte,» sagte er — und der Augenblick war gegangen.

Jim sah an sich herunter, nickte und sagte wie beiläufig: «Das kann man wohl sagen.»

Bob stand auf, und der Feuerschein spiegelte auf seinem schweissfeuchten Körper. «Geh'n wir zum Teich uns abwaschen.»

Ihre Kleider über den Armen gingen sie zum Teich hinüber. Es war sehr dunkel dort. Durch die Aeste konnten sie den Widerschein ihres Feuers erkennen, gelb und ganz weit weg. Nahbei quakten Frösche, und Insekten summten. Das Wasser war ganz ruhig und schwarz. Sie liessen ihre Sachen am Ufer und glitten zusammen ins Wasser.

Jim schauerte und fühlte sich ganz körperlos, ein Teil des Wassers und der Nacht. Im Dunkeln konnte er Bob plantschen hören, ihn gerade noch erkennen. Dann kletterten sie heraus, und Jim reckte sich wohligh in der warmen Luft. Beide beschlossen sie, sich noch nicht anzuziehen. Sie würden am Feuer trocknen.

«Weisst du,» sagte Bob, als sie zurück am Feuer und Seite an Seite auf ihrer Decke sassen, «das war reichlich kindisch, was wir da gemacht haben.»

«Das — denk' ich auch,» sagte Jim. Er machte eine Pause. «Mir hat's aber gefallen.» Er fühlte sich sehr mutig, nachdem er nun seinen Traum richtig gelebt hatte. «Hat dir's Spass gemacht?»

Bob schaute mit gerunzelter Stirn über das Feuer. «Schätze so. Es war anders wie mit Mädchen, aber ganz nett. Aber ich glaub', dass es nicht recht war.»

«Ich wüsste nicht warum.»

«Na, Jungen soll'n doch so was nicht miteinander machen. Es ist doch nicht natürlich.»

«Mag sein.» Jim blickte auf Bob's vom Feuerschein gefärbten Körper, wie er da so muskulös und langweilig dasass. Und von seinem neuen Mut gestärkt legte er seinen Arm um Bob. Bob rührte sich einen Moment lang nicht, und dann, von neuem erregt, umarmten sie sich auf der Decke.

Jim wachte schon vor dem Morgendämmern auf. Der Himmel war noch dunkel, und die Sterne am Erbleichen. Das Feuer war fast aus; er berührte Bob's Arm und schaute ihm beim Aufwachen zu. Sie sahen sich eine Weile an, und dann sagte Jim: «Gehst du wirklich am Montag?»

Bob nickte.

«Wirst du auch mit mir in Verbindung bleiben, wirst du? Ich möchte so gerne mit dir zusammen auf's selbe Schiff nächstes Jahr.»

«Klar, ich schreibe dir.»

«Ich wünschte, du würdest nicht gehen . . . jetzt, nach dem da.»

Bob lachte und packte ihn am Halse. «Ach was, wir haben ja noch den ganzen Sonntag.» Und Jim war zufrieden und war glücklich, den ganzen Sonntag noch vor sich zu haben, mit diesem wachen Traum.